selbst wenn man unendlich mehr Krapp anwendete, als ein drei- oder viermaliges Krappen erfordert.

Diese Beobachtungen beweisen, mit welcher außerordentlichen Sorgfalt bei der Färberei mit Krapp zu Werke gegangen werden muß.

20.

Schriften oder Zeichnungen auf Stein zu machen und davon abzudrucken.

Man nimmt eine Platte von einem Kalkstein, der gleichsam eine schwammige Textur hat. Dieser Stein muß auf der Oberfläche sehr sorgfältig geebnet, aber nicht polirt seyn. Mit einer sehr feinen Feder und mittelst einer Tinte, die aus einer Auflösung des Gummilacks in Wasser, wozu etwas Soude und ein wenig Seife genommen ist, bereitet worden, entwirft man die Schrift oder Zeichnung auf der Oberfläche des Steins. Wenn die Zeichnung beendiget ist, so wird die ganze Oberfläche des Steins mit Wasser benetzt. Die beschriebenen Stellen nehmen kein Wasser an, wohl aber zieht sich das Wasser durch die leeren Stellen in den Stein ein, und auch die Oberfläche bleibt feucht. Wird nun nach der gewöhnlichen Art Druckerschwärze aufgetragen, so bleiben die unbeschriebenen Stellen ganz rein, aber an die Schrift hängt sich die Druckerfarbe an. Legt man sodann angefeuchtete Papierbogen auf die Steinplatte und bringt den erforderlichen Druck an, so erhält man einen reinen und sehr lebhaften Abdruck, welcher der Originalzeichnung ganz ähnlich ist. Man soll mehrere hundert Kopien machen können.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn322820731/65 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG